

Rivalitäten und Verdächtigungen geweckt werden; wo der Anruf zu einer gläubigen Praxis nicht gemindert, sondern vertieft wird. Um solcher Unterscheidung willen braucht es das persönliche Nachdenken (trotz „charismatischer“ Einwände!), das Studium, die Auseinandersetzung mit dem auch bei dieser Bewegung gegebenen, „ideologischen“ Hintergrund, aber auch mit ihrer Praxis, mit den „Früchten“. Wo dies geschieht, brauchte man auch vor diesem Neuen keine Angst zu haben. Daß es geschehen kann, dazu bietet dieses Buch eine wirkliche Hilfe.

P. Lippert

FRENKLE, Norbert J.: *Der Traum — die Neurose — das religiöse Erlebnis*. Konfessionalismus und Religion aus der Sicht einiger analytischer Prozesse. Köln-Einsiedeln-Zürich 1974: Benziger Verlag, 107 S., brosch., DM 14,80.

Ausgehend von der Tatsache, daß Neurosen und Psychosen — auch — durch eingeengte Religiosität erwachsen können und daß eine Vielzahl von Konflikten und Diskrepanzen innerhalb der Strukturen einer institutionellen Kirche wie auch die entsprechenden Abwehrreaktionen gegen sie Projektionen seelischer Konflikte sein können, versucht der Verfasser dieses Buches nachzuweisen, daß die Ursache derartiger Disharmonien oft in einem sogenannten Konfessionalismus und Legalismus liegt. Der Autor gibt zwar zu, daß es Konfessionalismus mit Dogmatismus und Legalismus in allen Bereichen und Gebieten geben kann und weist auf ihre verheerende Wirkung innerhalb der Tiefenpsychologie hin (Freud). In erster Linie geht es ihm bei dem Nachweis jedoch um eine scharfe Kontrastierung der Kirche in ihrer Erscheinungsform als „Mutter-Kirche“, als Lehrerin mit dem Anspruch der Verfügbarkeit über absolute Wahrheit und als Urheberin von Tabus, Zwängen und starren Fronten gegenüber der ertümlchen Religiosität des Individuums. Der Nachweis selbst soll anhand konkreter Fälle aus der psychoanalytischen Praxis geführt werden: drei Traumserien („Die religiöse Vater-Problematik in den Träumen einer verheirateten Frau“, „Die konfessionell bedingte Sexualproblematik in den Träumen eines zwangskranken Biologen“, „Das religiöse Erlebnis in den Träumen eines katholischen Theologen“.) dienen als Anschauungsmaterial der Verfahrenheit und Ausweglosigkeit, in die der Einzelne durch die Unterwerfung unter „sinnentleerte Schemata“ geraten kann. Bewundernswert ist die Weise der Deutung dieser Träume durch den Therapeuten, die aber in ihrer konsequenten, schemagerechten Aufeinanderfolge und verdächtig eindeutigen Zugangsweise dem Leser bisweilen geradezu unglaublich erscheinen mögen.

Obgleich Marie Luise von Franz in ihrem Vorwort zu der Arbeit von „lebenswüdriger Einseitigkeit“ spricht und man durchaus eine leise mitschwingende Warnung vernehmen kann, scheint der Autor bisweilen dieser Gefahr erlegen zu sein: Mit einer auffallenden Kontinuität disqualifiziert er zumal die katholische Kirche als Macht mit „diktatorischer Schreckensherrschaft“ und „Terrorinstanzen“ und degradiert sie dem einseitigen Aufweis von masochistischer, moralisch-religiöser Leibfeindlichkeit als „Kirchenregime“ und „Kirchensystem“ in der Gleichsetzung mit dem „Kirchenregime“ der Juden zur Zeit Jesu erheblich — die gelegentlichen Hinweise, daß es auch „gesunde“ Katholiken und Christen gebe, vermögen da nichts zu kompensieren. Die Radikalität der Forderung, alle Hindernisse zumal im religiös-kirchlichen Bereich des Konfessionalismus zu beseitigen auf dem Weg zur Entfaltung der menschlichen Seelenmitte verleitet zur blinden Verurteilung zugunsten des somit fast zur Idee der Harmonie verrückten homo religiosus.

Die im Ansatz, vor allem unter Aufweis der Schwierigkeit religiöser persönlicher Entfaltung großer Heiliger und besonders Mystiker innerhalb der Kirche, sich profilierende Kritik an kirchlichem Autoritätswalten und an Institutionalisierung, ist durchaus zu begrüßen und zu bejahen; zumal sich Frenkle in der Frage nach Gott und Religion keinesfalls als Rigorist im Sinne Freuds zeigt; sondern er vertritt vielmehr klar die Sicht des Menschen als ganz auf das Religiöse und Gott angelegte Wesen. Der Mensch an sich, und dazu bekennt sich der Autor seinerseits eindeutig, „ist bis in seine tiefste Tiefe Religion“ (S. 86). „Der lebendige und personale Gottesbezug soll durch die Analyse erreicht werden“ (S. 67).

Indem er allerdings von diesem Ansatzpunkt aus augenscheinlich in die bekannte Alternative: für Christus — gegen die Kirche sich versteigt und dabei immer deutlicher einer einseitigen Auswahl negativer Phänomene der Kirche und ihrer Geschichte verfällt, verläßt er den Boden einer hier unbedingt erforderlichen theologischen Diskussion: hier schreibt ein Psychologe; der „Theologe mit Seelsorge-Erfahrung“, wie Frenkle vorgestellt wird, kommt recht dürftig zum Zuge.

M. Hugoth